



DIE MEDIENZENTRALE DES ERZBISTUMS KÖLN

LEBENSTHEMEN UND GESUNDHEIT

Die andere Seite des Lebens Sterben und Tod im Film

Arbeitshilfe mit Filmbeispielen, didaktischen
Tipps und Lehrplanbezügen

SO ERREICHEN SIE UNS



Maternushaus
Kardinal-Frings-Straße 1-3
50668 Köln

Tel.: 0221 1642 3333
Fax: 0221 1642 3335
medienzentrale@erzbistum-koeln.de
www.medienzentrale-koeln.de
Online-Recherche und -Buchung:
www.medienportal-koeln.de

Öffnungszeiten

Mo.	10.00 bis 13.00 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr
Di.	geschlossen
Mi.	10.00 bis 13.00 Uhr
Do.	10.00 bis 13.00 Uhr, 14.00 bis 17.00 Uhr
Fr.	10.00 bis 13.00 Uhr

WAS WIR FÜR SIE TUN KÖNNEN

Die Medienzentrale ist eine kirchliche Dienstleistungseinrichtung für die Arbeit mit Medien: Medienberatung und Medien-distribution gehören ebenso dazu wie technischer Support und medienpädagogische Angebote. Die zur Verfügung gestellten Filme und Medien sind lizenziert für den nichtgewerblichen Einsatz in Seelsorge, Schule und Weiterbildung.

WIE SIE SICH BEI UNS ANMELDEN

Sie möchten Kundin bzw. Kunde der Medienzentrale werden? Nichts leichter als das, hierfür registrieren Sie sich einmalig unter www.medienportal-koeln.de.

UNSERE BESTELL- UND ZUSTELLARTEN

Über unsere Internetseite www.medienportal-koeln.de können Sie nach Medien recherchieren, diese direkt vorbestellen und verlängern. Zudem entscheiden Sie selbst, ob die Medien zugeschickt oder persönlich abgeholt werden. Selbstverständlich helfen wir Ihnen auch gerne persönlich vor Ort, telefonisch oder per E-Mail weiter. Viele Filme bieten wir zudem zum Stream und Download als Online-Medien an. Schauen Sie bei uns vorbei. Wir beraten Sie gern!



DIE ANDERE SEITE DES LEBENS: STERBEN UND TOD IM FILM

Arbeitshilfe mit Filmbeispielen,
didaktischen Tipps und Lehr-
planbezügen

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	S. 4
Filme	S. 6
Didaktische Anregungen	
📺 Halt auf freier Strecke	S. 10
📺 Helium	S. 15
📺 Seelenvögel	S. 20
Adressen und Kontakte zu Organisationen	S. 28
Literaturtipps	S. 30
Impressum	S. 33

EINLEITUNG

Da im Angesicht des Todes das ganze Leben infrage steht, ist es nur konsequent, im Blick auf die filmische Darstellung des Sterbens zunächst eine grundsätzliche Frage zu stellen:

Ist der Film überhaupt ein geeignetes Medium, um sich mit der ungreifbaren Realität des Sterbens und des Todes auseinanderzusetzen? Sind seine Grenzen nicht zu eng?

Es gibt Filme, die vom Sterben ein abgemildertes bis verharmlosendes oder auch sentimentales Bild zeichnen. Vielfach setzen Filme den Tod in erster Linie als dramaturgisches Mittel ein, „als Vorwand für etwas anderes. Etwa für eine Reise ans Meer“, so formuliert es Regisseur Andreas Dresen im Interview zu seinem Film „Halt auf freier Strecke“.

Einer ganzen Reihe von Filmgenres dient der Tod als Katalysator, der die genretypischen Handlungen in Gang setzt: Krimis, Actionfilme, Katastrophen- oder Kriegsfilm zeigen sterbende und tote Menschen so selbstverständlich wie marginal, dass kaum Interesse am individuellen Schicksal aufkommt.

Es gibt aber auch Filme, die sich ehrlich bemühen, die Realität des Sterbens mit seiner Komplexität und zugleich unspektakulären Einfachheit ins Bild zu setzen, was ihnen zumindest in Teilen auch gelingt.

Der Tod ist bereits seit den Kindertagen des Kinos ein herausforderndes und häufig umgesetztes Thema der filmischen Darstellung. Im Blick auf die Filmproduktion der letzten Jahre fällt die gestiegene Anzahl an Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilmen auf, die vom Sterben



oder vom Tod nicht nur nebenbei erzählen, sondern im Fokus ihrer Handlung – mal in leichterer, mal in schwererer Form.

Oft steht das intensiviertere Leben in Todesnähe oder die Trauer um einen verstorbenen Menschen im Vordergrund. Aber auch weitere Aspekte, darunter verschiedene Formen von Sterbehilfe und Sterbebegleitung, sind in neueren Filmen präsent.

Die vorliegende Arbeitshilfe stellt aus dem großen Angebot einige wenige Produktionen heraus: Filme unterschiedlicher Form, Länge und Zielgruppeneignung, die verschiedene Facetten des weiten Themengebiets aus verschiedenen Perspektiven darstellen.

Drei der vorgestellten Filme werden mit didaktischen Tipps, Fragen zum Gespräch und Lehrplanbezügen detaillierter aufbereitet. Mit „Halt auf freier Strecke“, „Helium“ und „Seelenvögel“, sind verschiedene filmische Darstellungsformen der Thematik Sterben und Sterbebegleitung vertreten: ein anspruchsvoller Spielfilm, ein auch für Kinder geeigneter und Oscar-prämierter Kurzfilm und ein kino-tauglicher Dokumentarfilm.

Ziel der Arbeitshilfe ist es, Anregungen für die eigene Gestaltung von Veranstaltungen, Unterrichtseinheiten u.Ä. sowie zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik zu geben.

Die vorgestellten und viele weitere Filme zum Themenkomplex sind mit den Rechten zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung in der Medienzentrale des Erzbistums Köln entleihbar – sie können daher in

Bereichen wie Hospizarbeit, Schule, Erwachsenenbildung, Jugendarbeit und Seelsorge eingesetzt werden.

🕒 Hinweis:

In unserer Medienliste „Sterben und Tod“ finden Sie viele weitere entlehbare Filmtitel der Medienzentrale mit Kurzbeschreibungen: www.medienzentrale-koeln.de.

FILME

Der semi-dokumentarische Spielfilm **„Halt auf freier Strecke“** (106 Min., 2011) macht die Zuschauerinnen und Zuschauer u.a. mit gern versteckten Aspekten des Sterbens vertraut: mit der Banalität der körperlichen und geistigen Ausfälle ebenso wie mit den seelischen Spannungen in der Gefühlswelt Sterbender, die sich häufig in ungerechter Aggression gegen die Angehörigen entladen. Er zeigt aber auch Entwicklungen und Reifungen, die von Sterbeprozessen berichtet werden. Gleichermaßen verdeutlicht der Film die Überlastung und die Konfrontation mit widersprüchlichen Gefühlen und Gedanken auf Seiten der begleitenden Angehörigen.



Seine realistische Wirkung verdankt „Halt auf freier Strecke“ unter anderem der engen Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Krebsterapie und Palliativmedizin, die auch als Laiendarsteller und -darstellerinnen im Film auftreten – ein Neurochirurg, zwei Psychotherapeutinnen, eine Pflegerin und eine Palliativärztin spielen jeweils „sich selbst“. Die Leistungen der Schauspielerinnen und Schauspieler, die ohne die Vorgabe eines Drehbuchs improvisieren, tragen selbstverständlich ebenso zu dem berührend „echten“ Eindruck bei, der dem Film von vielen Zuschauerinnen und Zuschauern attestiert wurde.



Im Kurzfilm **„Kafarnaum“** (24 Min., D 2011, Regie: Jasco Viefhues) steht die Perspektive der pflegenden Angehörigen im Vordergrund. Die 28-jährige Caro pflegt ihre an Krebs erkrankte Mutter allein und neben ihrem Beruf als Arzthelferin bis in den Tod.



Sehr nah an der komplexen Realität zeigt der Film, wie wenig freie Zeit Caro für sich hat, wie Routine, Isolation und Überlastung die Oberhand zu gewinnen scheinen aber auch, wie eng die Beziehung zwischen Tochter und Mutter bleibt.

„Seelenvögel“ (91 Min., D 2009, Regie: Thomas Riedelsheimer) begleitet als Dokumentarfilm drei Kinder bzw. Jugendliche und ihre Familien in ihrer Konfrontation mit der Krankheit Leukämie und dem Tod. Auch dieser Film umgeht die Falle der Sentimentalität und zeigt mit großem Respekt und der nötigen Nähe wie Distanz die jeweils eigenen Äußerungen von Lebenswillen, die persönliche Beschäftigung mit Tod und Leben und die Entwicklungen durch Verzweigung, Lebensfreude und Leid hin zu einer erstaunlich befriedeten Einstellung zum Sterben.

Bei der Hollywood-Tragikomödie **„Das Beste kommt zum Schluss“** (97 Min., USA 2007, Regie: Rob Reiner) steht der Unterhaltungsaspekt im Vordergrund. Zwei an Krebs erkrankte denkbar unterschiedliche Männer lernen sich im Krankenhaus kennen. Unter den Bedingungen der Unausweichlichkeit schließen sie langsam Freundschaft und arbeiten in Erwartung ihres baldigen Todes miteinander eine Wunschliste (die dem Film seinen amerikanischen Originaltitel **„Bucket List“** gibt) inklusive Weltreise ab.

Die schweren Momente im Krankheits- und Therapieverlauf schließt auch dieser Film nicht aus. Einige Szenen deuten in realistischen Details an, wie das Leben mit Krebs und Chemotherapie nach dem Einbruch des Todes aussehen kann. Insgesamt überwiegen im Film aber die leichter zugänglichen Motive.

Der Kurzfilm **„Helium“** (23 Min., DK 2013, Regie: Anders Walter – „Oscar“ 2014: bester Kurzfilm) handelt von besonderen Anforderungen an die Begleitung sterbender Kinder: von der Notwendigkeit, sich auf die Eigenarten der kindlichen Wahrnehmung einzulassen und dem Kind ernsthaft, individuell und auf Augenhöhe zu begegnen.

Der Film kreist um die dringende Frage des neunjährigen Alfred, was nach seinem bald bevorstehenden Tod komme. Alfred, der an einer unheilbaren Krankheit leidet, ist beunruhigt und bedrückt von der Vorstellung eines Himmels, die ihm die Erwachsenen in seiner Umgebung vermittelt haben: Er werde im Himmel fest und lang schlafen. Schlafen zu müssen ist für Alfred wie für

Kinder seines Alters üblich keine angenehme Erwartung: „Aber ich will nicht so lang schlafen. [...] Im Himmel ist es bestimmt total langweilig.“

Erst der neue Raumpfleger Enzo scheint Alfreds Sorge ernst zu nehmen. Enzo erfindet für Alfred eine Geschichte, in die er nach und nach die Elemente integriert, von denen er weiß, dass sie der Junge gern hat. Da Alfred Luftschiffe mag, nennt Enzo die Welt, in die kranke Kinder kommen, „Helium“. Und in Helium ist es nicht langweilig, sondern so, wie Alfred sich sein Leben wünscht. Alfred wird fröhlicher, schöpft neue Hoffnung. Am Schluss verschimmt Enzos Erzählung mit der filmischen Realität, wenn Alfred tatsächlich von dem von Enzo beschriebenen Luftschiff „Helium-Express“ am Fenster abgeholt wird.

THEMA STERBEHILFE:

Vor zehn Jahren, wurden gleich zwei Spielfilme mit „Oscars“ prämiert, die mit dem brisanten Thema Sterbehilfe teilweise heftige öffentliche Debatten ausgelöst hatten: Clint Eastwoods „**Million Dollar Baby**“ (USA 2004 – 4 „Oscars“ 2005) und „**Das Meer in mir**“ von Alejandro Amenábar (E/F/I 2004 – „Oscar“ 2005). Die qualitativ sehr hochwertigen Filme setzen ihr Thema sensibel und vielschichtig um. Sie eignen sich heute genauso gut wie damals, um sich differenziert mit den in ihrer Aktualität weiter gestiegenen Themen „aktive Sterbehilfe“, „Tötung auf Verlangen“ und „Beihilfe zur Selbsttötung“ auseinanderzusetzen.

In letzter Zeit entstanden neben Dokumentationen, die aktuelle Formen von Sterbehilfe sachlich darstellen (z.B. „**Sterbefasten**“, 45 Min. D 2013, Medienprojekt Wuppertal), auch zwei vielfach preisgekrönte Filme: „**Liebe**“ (Spielfilm, 123 Min., Österreich/Frankreich/Deutschl. 2012, Regie: Michael Haneke – u.a. „Oscar“ 2013: bester nicht englischsprachiger Film) und „**Erlösung (Alumbramiento)**“ (Kurzfilm, 16 Min., Spanien 2007, Regie: Eduardo Chapero-Jackson – u.a. Europäischer Filmpreis 2007: bester Kurzfilm).



In Hanekes intensivem Kammerstück „**Liebe**“ äußert Anne ihrem Mann Georges gegenüber, mit dem sie eine lange außergewöhnlich glückliche und enge Paarbeziehung verbindet, dass sie sterben will. Sie hat vergeblich versucht, sich das Leben zu nehmen. Der Grund ist der fortschreitende Verlust ihrer Selbstständigkeit durch mehrere Schlaganfälle und stetige gesundheitliche Verschlechterung. Georges stellt sich dem Todeswunsch seiner Frau entgegen und verspricht ihr, sie zu Hause bis zu ihrem Tod zu pflegen. Er kümmert sich lange Zeit hingebungsvoll aber zunehmend überfordert und am Rand seiner Kräfte um Anne. Hilfe von Außenstehenden weist er strikt ab. Nachdem er gewahr wird, dass sich ihr qualvoller Zustand trotz aller



Bemühungen immer weiter verschlechtert, erstickt er Anne mit einem Kissen.

Der Kurzfilm **„Erlösung (Alumbramiento)“** handelt von passiver Sterbehilfe. Eine junge Frau wendet sich ihrer sterbenden Schwiegermutter zu. Während die leiblichen Kinder der Sterbenden verzweifelt auf die lebensverlängernde Wirkung der Medizin hoffen bzw. die Tatsache des Todes zu verdrängen suchen, tröstet und beruhigt die Schwiegertochter die alte Frau und thematisiert ihr nahes Sterben so klar wie einfühlsam. Unter Blick- und Handkontakt trennt sie sie von der lebensverlängernden aber quälenden Beatmungsmaschine. Die Mutter bzw. Schwiegermutter stirbt in der Folge mit einem ruhigen, zufriedenen Ausdruck.

Beide Filme, „Liebe“ und „Erlösung (Alumbramiento)“, artikulieren individuelle Not-situationen in der Begleitung Schwerkranker und Sterbender. Die in der jeweiligen Handlung gezeigten Lösungen bedürfen der Diskussion und werfen die Frage auf, wie menschenwürdiges Sterben – und Leben unter Pflegebedürftigkeit – in konkreten Fällen ermöglicht werden kann.

① Hinweis zur didaktischen Nutzung der Filme:

- Der Themenbereich Sterben und Tod ist emotional schwer zu bewältigen, und Filme erzielen eine starke emotionale Wirkung. Daher ist beim Einsatz von Filmen zum Thema Sterben und Tod besondere Sensibilität gefragt.
- Achten Sie vor der Filmsichtung darauf, ob Personen in der Gruppe gerade von Tod, Sterben, Krankheit oder Trauer betroffen sind. Sprechen Sie diese Personen vor der Einheit an und stellen Sie ihnen die Teilnahme frei bzw. ändern Sie gegebenenfalls Ihre Planung.
- Stellen Sie sicher und weisen Sie die Gruppe unmittelbar vor der Filmsichtung darauf hin, dass jedes Mitglied den Vorführ-raum jeder Zeit ohne Nennung von Gründen verlassen kann.

DIDAKTISCHE TIPPS ZUM FILM „HALT AUF FREIER STRECKE“

 **Spielfilm**, 106 min., Farbe, Deutschland 2011, Regie: Andreas Dresen

Eignung: Jugendliche, Erwachsene; ab 14 Jahren

Signatur Medienzentrale des Erzbistums Köln:

LG3.8-11-1387

INHALT

Semi-dokumentarischer Spielfilm, der einen realistischen Eindruck vom Sterbeprozess und von familiärer Sterbebegleitung vermittelt.

Frank und Simone Lange sind mit ihren zwei Kindern gerade in ihr eigenes Haus gezogen, als Frank eine Diagnose erhält, die ihre Lebenspläne plötzlich umstürzt: er hat einen inoperablen Gehirntumor. Ihm bleiben nur noch wenige Monate. Schon bald bestimmt Franks Krankheit das Leben der ganzen Familie. In ihrem Bemühen um einen würdevollen Abschied geraten die einzelnen Familienmitglieder schnell an ihre Grenzen.

Bei Frank häufen sich körperliche und geistige Ausfälle. Er ist verzweifelt, und manchmal entladen sich die seelischen Spannungen im Zusammenwirken mit seinem sich ausbreitenden Tumor in derben Beschimpfungen gegen Simone. Auf schwer zu ertragende Phasen folgen auch wieder harmonische und intensiv lebendige Momente.

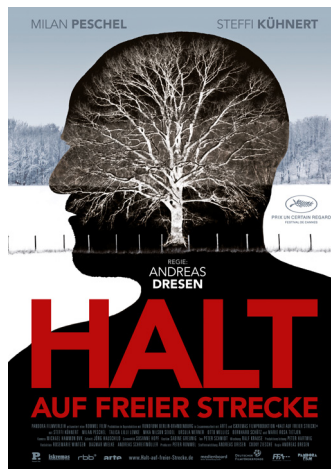


Abb.: Filmplakat

Frank verarbeitet die Situation unter anderem, indem er spielerisch Kommentare in sein Smartphone einspricht und sich mit seinem Tumor unterhält. Diese Szenen sind als innere Monologe über die Filmhandlung verteilt. Die Handy-Aufzeichnungen und



① Weitere Filmempfehlungen zum Thema:

- Ich will leben. Meikes Kampf gegen den Krebs (Dokumentarfilm: LG13.1-31-407)
- Kafarnaum (Kurzfilm: LG13.1-21-1391)
- Das Ende ist mein Anfang (Spielfilm: LG3.8-11-1317)
- Die Ewigkeit und ein Tag (Spielfilm: LG3.8-11-956)
- Marias letzte Reise (Spielfilm: LG3.8-11-959)

Phantasiesequenzen lassen auch in der späten Phase von Franks Krankheit, in der er kaum noch sprechen kann, Einblicke in seine Gedankenwelt zu. Dabei gelangen unerwartet auch Portionen schwarzen Humors zwischen Szenen von großer Schwere. Den Gipfel dessen bildet sicherlich die Szene, in der Frank im Fernsehen seinen personalisierten Tumor als Talk-Gast der „Harald-Schmidt-Show“ (einer satirischen Late-Night-Show, die zwischen 1995 und 2014 im deutschen Fernsehen ausgestrahlt wurde) erkennt.

Alle Mitglieder der Familie sind von der Situation sehr stark gefordert und oft überfordert. Simone gesteht ihrer Mutter, dass sie manchmal denke, es wäre besser für sie und die Kinder, wenn Frank nicht mehr da wäre. Im weiteren Verlauf wird Frank von einer Pflegerin und einer Palliativärztin mitbetreut. Er erhält sedierende Medikamente gegen die Schmerzen und ist immer seltener bei Bewusstsein. Bis er schließlich ruhig und in Anwesenheit seiner Frau und Kinder stirbt.

In den Film sind Erfahrungsberichte von betroffenen Angehörigen geflossen – auch Regisseur Andreas Dresen hatte seinen Vater ca. zehn Jahre zuvor durch einen Gehirntumor verloren. Und die Darstellerin von Franks Tochter Lilli, Talisa Lilli Lemke, kennt ihre Rolle aus dem eigenen Leben: als sie zehn Jahre alt war, ist ihre Mutter an Krebs gestorben. Den Satz, den sie im Film nach Franks Tod äußert und mit dem der Film endet, „Ich muss zum Training“, hatte sie auch nach dem Tod ihrer Mutter gesagt.

Die Produktion entstand in enger Zusammenarbeit mit Fachleuten aus Krebstherapie und Palliativmedizin, die auch als Laiendarsteller(innen) mitwirkten. Der Neurochirurg Dr. Uwe Träger spielt sich selbst in seinem realen Arbeitszimmer.

Ebenso „echt“ sind die zwei Psychotherapeutinnen, die Pflegerin und die Palliativ- und Home-Care-Ärztin Dr. Petra Anwar. Zur realistischen Wirkung des Films tragen ebenfalls die großen Leistungen der Schauspielerinnen und Schauspieler bei, die den gesamten Film über ohne Drehbuch improvisiert haben.

📖 Literaturtipps:

Interviews von Kerstin Decker mit Regisseur und Darstellerinnen und Darstellern. Booklet als Beilage der DVD. Weitere Interviews enthält der Bonus-Teil der DVD.

THEMATISCHE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Sterben, Sterbeprozess, Tod, Sterbebegleitung, Krankheit, Leid, Familie und Tod, Pflege, Palliativmedizin

DIDAKTISCHE ANREGUNGEN

VOR DER FILMVORFÜHRUNG:

Brainstorming zu einer Impulsfrage (Plenum):

Beispiele für Impulsfragen: „Was macht die Würde des Menschen aus?“; „Wie stelle ich mir ein würdiges Sterben vor?“ Im Brainstorming wird jede Teilnehmerin/jeder Teilnehmer (TN) aufgefordert, spontane Assoziationen zur Impulsfrage zu äußern. Die Äußerungen werden von einer/m TN als Stichworte auf ein Plakat geschrieben. Sie bleiben unkommentiert. Das Plakat kann nach der Filmvorführung – für alle TN gut sichtbar platziert – für ein Filmgespräch zur Verfügung gestellt werden.

NACH DER FILMVORFÜHRUNG:

Fiktive Schreibearbeit: ich plane die letzten 2 Monate meines Lebens (Einzelarbeit):

Was würde ich tun, wenn ich Franks Diagnose bekäme? Hinweis: bei der Planung sind die durch Krankheit und Therapie bedingten Einschränkungen zu berücksichtigen. Die Ergebnisse können im Plenum vorgestellt und besprochen werden.

Bearbeitung der Frage „Wie realistisch ist die Darstellung des Sterbens im gesehenen Film?“ (Plenum):

Dazu kann eine Expertin/ein Experte aus den Bereichen Hospiz, Sterbebegleitung, Palliativmedizin oder Sterbeforschung eingeladen werden.

Fiktive Interviews als Rollenspiele (Kleingruppenarbeit):

Jede Kleingruppe interviewt in Form eines Rollenspiels eine Figur, die mit der Handlung in Beziehung steht (Frank, Simone, Lilli, Mika, Franks Mutter/Vater, Simones Mutter/Schwester, Pflegerin, Palliativärztin, evtl. sogar Franks Tumor, der ja auch im Film personalisiert auftritt). Für die Interviews können Leitfragen vorgegeben werden, z.B.:

- „Was empfanden Sie, als Sie von Franks unheilbarem Gehirntumor erfuhren?“;
- „Wie erlebten Sie die Zeit von Franks Chemotherapie bis zu seinem Tod?“;
- „Was ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?“;
- „Was empfanden Sie als besonders schwer; gibt es auch schöne Erinnerungen?“

Die Interviews können auch mit Mikrofon oder Kamera aufgezeichnet werden. Nach ihrer Fertigstellung werden sie im Plenum präsentiert.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

- Halten Sie die Darstellung des Krankheits- und Sterbeprozesses im Film für sachlich und ethisch angemessen?
- Welche Elemente der Handlung (inklusive der Dramaturgie) und der Gestaltung (auf den Ebenen Bild, Ton, Dialoge, Ausstattung) halten Sie für besonders gelungen, welche für unangemessen? Ist z.B. der Auftritt des personalisierten Gehirntumors in der „Harald-Schmidt-Show“ Ihrer Meinung nach angemessen oder respektlos? Würde der Film ohne diese Szene gewinnen oder verlieren?
- Im Film spielen mehrere Laiendarsteller(innen) Rollen, die ihren realen Berufen entsprechen (der Neurochirurg Dr. Uwe Träger, der in der Anfangssequenz Frank und Simone Lange die Diagnose überbringt; in kürzeren Auftritten zwei Psychotherapeutinnen und eine Pflegerin und später die Palliativärztin Dr. Petra Anwar). Wie empfinden Sie diese Auftritte? Welche Bedeutung haben sie für die Wirkung des gesamten Films?
- Wie schätzen Sie die Begleitung, Pflege und Therapie, die Frank Lange erhält, ein? Haben Sie Verbesserungsvorschläge?
- Wie schätzen Sie die Unterstützung, die Frank Langes Familie erhält, ein?
- Welche Form von menschlicher Begleitung und medizinischer Pflege und Therapie wünschen Sie sich für den Fall, dass Sie in eine ähnliche Situation kämen?

- Wie schätzen Sie die Situation der Familie vor Franks Erkrankung ein?
- Wie reagiert Franks Familie im Laufe des Pflege- und Sterbeprozesses? Ist sie stabil genug, um die Belastungen auszuhalten? Wie verhalten sich die einzelnen Familienmitglieder einschließlich Franks Eltern und Simonés Mutter und Schwester?

**LEHRPLANBEZÜGE KATH.
RELIGIONSUNTERRICHT
IN NRW** (eine Auswahl)


Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5-10, Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium):

- Inhaltsfeld 1: Menschsein in Freiheit und Verantwortung
- Inhaltsfeld 2: Sprechen von und mit Gott

Sekundarstufe II (Jahrgangsstufen 10-12, Gymnasium):

- Inhaltsfeld 1: Der Mensch in christlicher Perspektive
- Inhaltsfeld 3: Zeugnis vom Zuspruch und Anspruch Jesu Christi
- Inhaltsfeld 4: Kirche in ihrem Anspruch und Auftrag
- Inhaltsfeld 6: Die christliche Hoffnung auf Vollendung

DIDAKTISCHE TIPPS ZUM FILM „HELIUM“

 **Kurzfilm**, 23 Min., Farbe, Dänemark 2013, Regie: Anders Walter
Original mit deutschen Untertiteln

Eignung: Jugendliche, Erwachsene; ab 14 Jahren

Signatur Medienzentrale des Erzbistums Köln:

LG3.8-21-1927

INHALT

Kurzfilm, der besondere Anforderungen an die Begleitung sterbender Kinder thematisiert.

Der neunjährige Alfred wird von der Frage bedrängt, wohin er nach seinem Tod komme. Alfred leidet an einer unheilbaren Krankheit und weiß, dass er bald sterben muss. Von seinen Eltern und dem Klinikpersonal erhält er keine zufriedenstellende Antwort: er komme in den Himmel, wo er fest schlafen werde „wie der Bär im Winter“. Schlafen zu müssen ist für Alfred aber wie für die meisten Kinder seines Alters keine angenehme Erwartung: „Aber ich will nicht so lang schlafen. [...] Im Himmel ist es bestimmt total langweilig.“



Abb.: DVD-Cover

Erst der neue Raumpfleger Enzo scheint Alfreds Sorge ernst zu nehmen. Enzo erfindet für Alfred eine Geschichte, in die er nach und nach die Elemente integriert, von denen er weiß, dass sie der Junge gern hat. Da Alfred Luftschiffe mag, nennt Enzo die Welt, in die kranke Kinder kommen, „Helium“. Und in Helium ist es nicht langweilig, sondern genauso, wie Alfred sich sein Leben wünscht. Alfred wird fröhlicher, schöpft neue Hoffnung.

🕒 Weitere Filmempfehlungen zum Thema:

- Oskar und die Dame in Rosa (Spielfilm: LG3.8-11-1256)
- Tod und Leben – Mit Kindern über den Tod sprechen (Kurzfilm: LG3.8-31-1422)
- Wohin gehen wir wenn wir sterben? (Dokumentarfilm: LG3.8-31-1021)

Auf Alfreds Rückfrage, wie er nach Helium gelange, erzählt Enzo, er werde von einem Luftschiff, dem „Helium-Express“, am Fenster abgeholt. Und wie findet der Helium-Express das richtige Fenster? Als Erkennungszeichen bastelt Enzo aus einem roten Luftballon einen Hund, den er „Rot“ nennt und in Alfreds Fenster stellt. Nachdem Rot die Luft ausgegangen ist und Alfred in die Intensivstation verlegt worden ist, zu der Enzo keinen Zutritt hat, nimmt der Raumpfleger große Anstrengungen auf sich, um einen neuen Hund „Rot“ in Alfreds Fenster zu platzieren.

Am Schluss schwimmt Enzos Erzählung mit der filmischen Realität, wenn Alfred tatsächlich vom Helium-Express abgeholt wird. Als Alfred sich beim Einsteigen umdreht, sehen er und die Zuschauerinnen und Zuschauer viele Fenster des Krankenhauses, in denen ein roter Ballon-Hund steht.

THEMATISCHE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Sterben, Tod, Kinder und Tod, Sterbebegleitung, Jenseitsvorstellungen/Eschatologie, Angst, Religiöse Fragen von Kindern, Krankheit, Leid, Pflege, Krankenhaus, Fiktion und Realität

DIDAKTISCHE ANREGUNGEN

Rollenspiel-Dialog (Partnerarbeit):

Je zwei Teilnehmer(innen) (TN) spielen folgende Rollen: Ein Junge oder Mädchen in der Situation Alfreds (im Folgenden „Alfred“ genannt) und ein(e) Erwachsene(r). Alfred stellt die Frage, wohin er nach seinem Tod komme. Die/der Erwachsene antwortet. Alfred stellt immer wieder Zwischenfragen oder äußert Einwände, auf die der/die Erwachsene reagieren muss. Die gespielten Dialoge werden zeitlich begrenzt (ca. 5 bis 10 Minuten). Es können mehrere Durchgänge mit wechselnden Partnerkonstellationen durchgeführt werden. Im Anschluss können die TN kurz über die gegebenen Antworten und die sich aus den wechselseitigen Reaktionen ergebenden Dynamiken berichten.

📖 Literaturtipps:

- Katholisches Filmwerk (Hg.): Arbeitshilfe zum Film. Autor: Manfred Karsch. Liegt als Heft der DVD bei und ist als PDF-Datei auf der DVD enthalten sowie auf der Internetseite des Katholischen Filmwerks erhältlich: <http://www.filmwerk.de>
- Welt und Umwelt der Bibel: Himmel (4/2002 – im Verleih der Medienzentrale: GR2.1-5-147)
- Kiener, Robin Alexander: Weißt du wohin wir gehen...? Mit Kindern über das Leben nach dem Tod theologisieren und philosophieren. Kassel (Kassel Univ. Press) 2015
- Tausch, Daniela/Bickel, Lis: Wenn Kinder nach dem Sterben fragen. Ein Begleitbuch für Kinder, Eltern und Erziehende. Überarbeitete Neuauflage Freiburg i.Br. (Kreuz) 2015
- Medienzentrale des Erzbistums Köln (Hg.): Arbeitshilfe „Das Verhältnis zwischen Wahrnehmung und Realität im Film“. Als Heft und PDF-Datei kostenfrei erhältlich in der Medienzentrale des Erzbistums Köln: <http://www.medienzentrale-koeln.de>

Bibelarbeit zu biblischen Vorstellungen vom Leben nach dem Tod (Kleingruppenarbeit):

Die Kleingruppen suchen nach Bibelstellen, die Vorstellungen vom Leben nach dem Tod enthalten. Die TN schreiben Zitate heraus, deuten diese im Kontext der biblischen Erzählung und ihrer Entstehungsgeschichte und setzen sie zueinander sowie zur heutigen Situation in Beziehung. Im Plenum können die Ergebnisse präsentiert werden.

Variante für Kinder: geeignete Bibelstellen werden vorgegeben. Die TN werden aufgefordert, dazu ein Bild zu malen und dieses im Plenum oder in der Kleingruppe zu präsentieren. Die Bibelstellen sollten anschließend gemeinsam (in Plenum oder Kleingruppe) unter fachkundiger Anleitung interpretiert werden.

Bibelstellen (Auswahl):

Auferstehung:

Hiob 19,25; Ps 16,10; Ps 17,15, Ps 49,16; Ps 126,1ff; Jes 26,19; Jes 65,17; Ez 37,4f; Dan 12,2; Mt 22,30ff; Joh 5,24-29; Joh 14,3; Joh 14,19; 1Kor 15, 16-24; 1Kor 15, 42-44; 1Kor 15,51f; 2Kor 4,14; Phil 3, 20f; Kol 3,4; 1Thess 4, 14-17; Off 1,17f; Offb 21,1-22,5

Himmel:

Gen 1,1; Jer 10,12 (der Himmel als Schöpfung Gottes). 1Kön 8,27 (der Himmel kann Gott nicht fassen, Gott ist über den Himmel erhaben wie über die gesamte Schöpfung). PS 2,4; PS 11,4; PS 14,2; Mt 6,9 (der Himmel als Wohnbereich Gottes). Jes 65,17; Offb 21,1 (Auferstehung und Erneuerung der Schöpfung, auch des Himmels). Mt 22,30ff; Lk 10,20; Joh 12,32; Joh 14,2; Joh 17,24; Joh 16,22f; 2Kor 5,1; Phil 3,20f; Kol 3,4; 1Petr 1,8f; 1Joh 3,2; Hebr 14,13; Offb 21,4 (der Himmel als wahre Heimat der Menschen). 2Petr 1,16 (die Herrlichkeit Gottes ist kein Mythos)

VORTRAG UND GESPRÄCH (PLENUM):

Zu einer der folgenden Fragen wird ein Vortrag mit anschließendem Plenumsgespräch organisiert:

- Welche besonderen Bedürfnisse hat ein Kind im Krankenhaus?
- Welche besonderen Bedürfnisse hat ein Kind, das weiß, dass es bald sterben muss?
- Welche besonderen Bedürfnisse hat ein Kind bezüglich religiöser Bildung?

Dazu kann eine Expertin/ein Experte eingeladen werden, oder ein(e) bzw. mehrere TN bekommen den Auftrag, aktuelle Informationen zu recherchieren und vorzutragen.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH

- Welche Themen behandelt der Film?
- Welches dieser Themen interessiert dich/Sie besonders?
- Welche Frage beschäftigt Alfred? Kannst du/können Sie nachvollziehen, dass Alfred diese Frage stark bedrängt?
- Welche Antworten bekommt Alfred auf seine Frage? Überzeugt dich/Sie eine dieser Antworten? Wenn ja: welche und warum?
- Warum ist Alfred mit den Antworten seiner Eltern nicht zufrieden?
- Warum ist Alfred mit Enzos Antwort zufrieden?
- Welche weiteren Fragen wirft Enzos Antwort bei Alfred auf?
- Wie beurteilst du/wie beurteilen Sie Enzos Versuch, Alfred mit einer erfundenen Geschichte zu helfen? Handelt Enzo verantwortungsbewusst oder vertröstet er Alfred mit einer Lüge?
- Wie interpretierst du/wie interpretieren Sie das Erkennungszeichen „Rot“ (der aus einem Luftballon gebastelte Hund)? Ist es eine „Eintrittskarte“ für Helium? Ist der Eintritt in Helium an Bedingungen gebunden?
- Wie interpretierst du/wie interpretieren Sie den Schluss des Films, an dem Enzos (und Alfreds!) Erzählung Realität geworden scheint?
- In wie weit können fiktionale Erzählungen mit der allge-

mein anerkannten Realität übereinstimmen? Wie verhält sich dies mit religiösen Erzählungen? Gibt es überhaupt allgemeingültige Maßstäbe für das Erkennen von Realität? Kannst du dir/können Sie sich vorstellen, dass eine Erzählung nur erfunden ist, ohne mit einer Realität außerhalb ihrer verbunden zu sein? (Zu diesem Fragenkomplex vgl. auch die Arbeitshilfe der Medienzentrale Köln „Das Verhältnis zwischen Wahrnehmung und Realität im Film“ – s.o. Literaturtipps zum Film)

- Ist Enzos „Helium“ als Jenseitsvorstellung mit dem christlichen/jüdischen/islamischen Begriff des „Himmels“ vereinbar?
- Stimmt die Vorstellung vom „Himmel“, die Alfred von seinen Eltern und dem Krankenhauspersonal vermittelt wird, mit dem christlichen/jüdischen/islamischen Begriff des „Himmels“ überein?
- Wie würdest du/wie würden Sie mit einem Kind wie Alfred über seine (eschatologische) Frage sprechen? Was würdest du/was würden Sie Alfred über das Jenseits und den Himmel erzählen?

**LEHRPLANBEZÜGE KATH.
RELIGIONSUNTERRICHT
IN NRW** (eine Auswahl)

Primarstufe:

Bereiche und Schwerpunkte:

- Ich, die anderen, die Welt und Gott
- Religion und Glauben im Leben der Menschen


Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5-10, Hauptschule, Realschule, Gesamtschule, Gymnasium):

- Inhaltsfeld 1: Menschsein in Freiheit und Verantwortung
- Inhaltsfeld 2: Sprechen von und mit Gott

Sekundarstufe II (Jahrgangsstufen 10-12, Gymnasium):

- Inhaltsfeld 1: Der Mensch in christlicher Perspektive
- Inhaltsfeld 3: Zeugnis vom Zuspruch und Anspruch Jesu Christi
- Inhaltsfeld 4: Kirche in ihrem Anspruch und Auftrag
- Inhaltsfeld 6: Die christliche Hoffnung auf Vollendung

DIDAKTISCHE TIPPS ZUM FILM „SEELENVÖGEL – DER WICHTIGSTE MOMENT IST IMMER DER AUGENBLICK“

 **Dokumentarfilm**, 91 min., Farbe, Deutschland 2009, Regie: Thomas Riedelsheimer

Eignung: Jugendliche, Erwachsene; ab 12 Jahren

Signatur Medienzentrale des Erzbistums Köln:

LG3.8-31-1598

INHALT

Der Dokumentarfilm begleitet die 15-jährige Pauline, den zehnjährigen Richard und den sechsjährigen Lenni sowie deren Familien über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren in ihrer Konfrontation mit der Krankheit Leukämie und dem Tod.

Sequenzen aus dem Leben der drei Hauptpersonen und ihrer Familien stellt der Film ineinander verschränkt dar. Filmeinstellungen von Natur und Alltagsgegenständen zusammen mit zurückhaltender Musik verbinden verschiedene Szenen miteinander. Diese Bilder stehen einzeln, können aber zumindest teilweise mit der dokumentarischen Handlung in inhaltliche Beziehung gesetzt werden: die Seerose im Wasser z.B. legt aufgrund der großen Ähnlichkeit mit der in den asiatischen Religionen symbolgeladenen Lotusblume den Bezug zu Paulines Lebenshaltung und ihrem Gedicht „Lotusblüte“ nahe, das ihre Schwester Flora am Schluss von Kapitel 11 der DVD vorträgt (s.u. „Didaktische Anregungen“).



Abb.: Filmplakat

Regisseur Thomas Riedelsheimer sagt zu den assoziativen Aufnahmen im Interview: „[...] Es sind solche ‚irrationalen‘ Assoziationen, die mich interessieren. Der eine sieht sie, der andere nicht. Vielleicht spürt man aber in jedem Fall etwas.“ (Das Interview ist im Booklet zur DVD und auf der Film-Home-

① Weitere Filmempfehlungen zum Thema:

- Planet Hoffnung (Dokumentarfilm: LG13.1-31-1375)
- fragile (Kurzfilm: LG3.8-21-169)
- Wege der Trauer – Angehörige und Freunde erzählen vom Verlust eines geliebten Menschen (Dokumentarfilm: LG3.8-31-1608)

page enthalten, s.o. „Literaturtipps“)

Für einen erleichterten Überblick über den Handlungsinhalt werden nachfolgend die Darstellungen von Pauline, Richard und Lenni jeweils einzeln zusammengefasst:

Pauline möchte Schauspielerin werden. Die Diagnose, dass der Krebs zurückgekommen ist (sie war schon mehrmals an Leukämie erkrankt und wieder geheilt worden), erschüttert Pauline zutiefst. Sie möchte keine Chemotherapie und keine Stammzellen-Transplantation mehr erleiden, deren Erfolgsaussichten diesmal ohnehin sehr gering sind. Mit der traditionell chinesischen Qigong-Meditation gelangt sie zu einer Lebenseinstellung, die sie den Augenblick achten und intensiv erleben lässt.

„Der wichtigste Moment ist immer der Augenblick“: aus Paulines Tagebucheinträgen aber auch aus direkt vor der Kamera gesprochenen Kommentaren erfahren die Zuschauerinnen und Zuschauer, wie sie ihre sich verändernde Situation reflektiert. Sie probt zusammen mit ihrer Schwester und Freundinnen Theaterstücke, schreibt Gedichte, durchlebt Therapien und wohnt so weit wie möglich in ihrem vertrauten Umfeld zusammen mit ihren Eltern, ihrer Schwester und ihren Freundinnen, und: sie glaubt daran, wieder gesund zu werden.

Zurückblickend beschreiben ihre Mutter und ihre Schwester Flora die letzten zwei Wochen bis zu Paulines Tod: sie schien zu ahnen, dass ihr Tod nah bevorsteht, geriet in einen ruhigen, ausgeglichenen und konzentrierten Zustand, den ihre Mutter als Vorbereitung auf das Sterben deutet. Im Sterben erschien Pauline ihrer Mutter ruhig und gut vorbereitet (Kapitel 11 der DVD).

Anstelle einer Darstellung von Paulines Sterben zitiert der Film einen Eintrag aus ihrem Tagebuch: „Alles ist eins, und es gibt nur ein ‚Wir sind‘. Wir brauchen keine Angst zu haben, weil: wir sind.“ (Kap. 10)

Nach Paulines Tod, in der Sequenz, die auf den o.g. Rückblick auf Paulines letzte Lebensphase folgt, trägt Flora das von Pauline geschriebene Gedicht „Lotusblüte“ vor (am Schluss von Kap. 11. Das Gedicht ist im Booklet der DVD abgedruckt).

📖 Literaturtipps:

Booklet mit einem Interview mit Regisseur Thomas Riedelheimer, der Ansprache von Paulines Mutter zur Filmpremiere und weiteren kurzen Infos zum Film. Das Booklet liegt der DVD bei; die Texte sind auch auf der Film-Homepage <http://www.seelenvoegel-der-film.de> einsehbar.

Abschließend zeigt der Film Paulines Eltern und Flora beim Frühstück an ihrem Grab. Sie erinnern sich an ihre Tochter bzw. Schwester, reflektieren ihre Trauer und bezeichnen es als wohlthuend, Pauline an diesem Ort und in dieser Konstellation als integriert zu empfinden.

Richard spielt begeistert Fußball. Im Film wird er hauptsächlich bei seiner fünf Wochen dauernden Chemo- und Strahlentherapie mit Stammzellen-Transplantation im Krankenhaus begleitet.

Er weiß auffallend gut Bescheid über seine Krankheit und Therapie und äußert sich sachlich-distanziert und souverän dazu. Schließlich erleben die Filmzuschauerinnen und -zuschauer, wie er geheilt die Station verlässt und wieder zu Hause einzieht. Es bleibt allerdings die Unsicherheit, ob die Therapie langfristig Erfolg haben wird oder ob der Krebs zurückkommt.

Richard äußert sich auch zur Frage, was er nach dem Tod erwarte (zu Beginn von Kap. 14):

„Es gibt die Möglichkeit, dass es wie ein ewiger Schlaf ist. Es kann sein, dass es nach der Bibel geht und man irgendwie in so'n Himmel kommt, quasi, wobei ich null Ahnung hab', wie ich mir'n Himmel vorstellen soll, ja. Oder, dass man, ja, quasi in den Herzen der Anderen weiterlebt, so, ja. Wir werden's schon früh genug erfahren.“

Lenni, mit sechs Jahren der jüngste Patient, der im Film portraitiert wird, hat ein medizinisches Wunder erlebt: an Leukämie erkrankt und nach erfolgloser Chemotherapie von seinen Eltern bereits auf den Tod vorbereitet entwickelt sich der Krebs bei ihm plötzlich zurück und verschwindet ganz. Dies geschieht vor der Geburt seines kleinen Bruders.

Zwei Wochen nach der Geburt kommt der Krebs allerdings aggressiver als vorher zurück. Lennis Eltern begründen den Aufschub des Sterbens mit Lennis Wunsch, die Geburt seines Bruders mitzerleben. Sie berichten weiterhin, dass sie nach der erneuten Erkrankung um die Entscheidung gerungen haben, eine zweite quälende Chemotherapie zu beginnen, die aus

medizinischer Sicht fast keine Erfolgchancen habe, oder die verbleibende gemeinsame Zeit so angenehm wie möglich zu gestalten. Sie entscheiden sich für die letztere Möglichkeit.

Der Film vermittelt einen lebendigen Eindruck von Lenni als charmantem, lebensfrohem und willensstarkem Jungen mit Down Syndrom. Auch der Zusammenhalt der ganzen Familie wird deutlich, etwa wenn Lennis Schwester in der spielerischen Auseinandersetzung mit dem Tod zu sehen ist. Nachdem Lenni gestorben ist, zeigt der Film, wie sich seine Schwester und seine Freunde (vermutlich handelt es sich um seine Kindergarten-Gruppe) mit dem Abschied beschäftigen. Sie sammeln Wünsche für Lenni, reflektieren seinen Tod und Vorstellungen von seinem jenseitigen Leben (z.B. Engel, Seelenvögel und Himmel) in Bildern, mit denen sie seinen weißen Sarg bemalen (Kap. 14).

THEMATISCHE ANKNÜPFUNGSPUNKTE

Sterben, Tod, Sterbebegleitung, Krankheit, Kinder und Tod, Jugendliche und Tod, Familie und Tod, Trauer, Leid, Pflege

DIDAKTISCHE ANREGUNGEN

VOR DER FILMVORFÜHRUNG:

Beobachtungsaufträge (Kleingruppenarbeit):

Die Gruppe wird in drei Kleingruppen aufgeteilt. Jede Kleingruppe bekommt den Auftrag, für eine der drei Hauptpersonen (Pauline, Richard und Lenni) eine knappe chronologische Auflistung der sie betreffenden Ereignisse zu erstellen. Ziel ist es, die im Film alternierend zusammengeschnittenen Ereignisse leichter den jeweiligen Personen zuordnen zu können. Nach der Filmsichtung stellen die Kleingruppen ihre Abfolge für das Filmgespräch zur Verfügung – entweder in einem mündlichen Kurzreferat oder durch Auslegen einer schriftlichen Übersicht. Wichtig: vor der Präsentation der Beobachtungen sollte den TN die Möglichkeit gegeben werden, erste persönliche Eindrücke zum Film zu äußern.

NACH DER FILMVORFÜHRUNG:

Charakterisierung der Hauptpersonen (Kleingruppenarbeit):

In kurzen Stichworten charakterisieren die Kleingruppen jeweils eine Hauptperson auf einem Blatt oder einer Karteikarte. Die Kategorien sind vorgegeben, z.B.: Name, Alter, Interessen, besondere Charaktereigenschaften, besondere Erlebnisse. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) bzw. die Kleingruppen stellen im Plenum ihre Hauptperson vor. Anschließend können die Blätter oder Karten gut sichtbar platziert oder z.B. für ein Beziehungsschaubild weiter genutzt werden (s.u.).

Beziehungsschaubild (Plenum):

Auf ein großes Plakat werden die Namen der Hauptpersonen in großem Abstand voneinander geschrieben. Es können auch vorbereitete Bilder oder die in einer zuvor erarbeiteten Charakterisierung (s.o.) entstandenen Karteikarten/Blätter auf dem Plakat befestigt werden. In die Nähe dieser Namen bzw. Bilder schreiben die TN die Namen der Personen (oder kleben ein Bild auf), die mit ihr in Beziehung stehen. Intensität und Art der Beziehung können durch die Entfernung bzw. durch kurze Texte an der Verbindungslinie sichtbar gemacht werden.

Analyse von Jenseitsvorstellungen (Kleingruppenarbeit oder Plenum):

Die TN suchen in den Äußerungen von Pauline, Richard und Lenni bzw. Lennis Freunden nach Vorstellungen von einem Leben nach dem Tod. Vgl. zu den Jenseitsvorstellungen auch die didaktischen Anregungen zum Film „Helium“, oben in der vorliegenden Arbeitshilfe.

Pauline praktiziert die chinesische Qigong-Meditation und zeigt in vielen schriftlichen und mündlichen Äußerungen eine große Nähe zu asiatischen Religionen, v.a. zum Buddhismus:

- Die Lotusblüte (Titel von Paulines Gedicht, das am Schluss von Kap. 11 vorgetragen wird) ist ein Symbol das in den asiatischen Kulturen und Religionen (Hinduismus,

Buddhismus, chinesische Religion und Bahai) verschiedene positive Bedeutungen hat: Reinheit, Liebe, Vollkommenheit, Wiedergeburt, Erleuchtung, der Weg des Menschlichen zum Göttlichen u.a. Das Motiv der Lotusblüte kann in den Naturbildern des Films wiedergefunden werden, die die Szenen verbinden oder kommentieren. Genau genommen ist im Film allerdings kein Lotus zu sehen, sondern eine Seerose, die der Lotusblume ähnlich sieht, aber nicht mit ihr verwandt ist. Parallelen zur Symbolik der Lotusblume zeigen die Seerosenbilder aber dennoch: Wenn etwa unmittelbar nach der Aufnahme der verstorbenen Pauline Bilder einer geschlossenen Seerosenknospe unter Wasser zu sehen sind (am Schluss von Kap. 10), liegen Assoziationen von erwarteter Wiedergeburt oder Erleuchtung nah.

Richard äußert zu Beginn von Kap. 14 in distanzierter Form drei Möglichkeiten eines Lebens nach dem Tod (vgl. oben in der Inhaltsübersicht):

- Ewiger Schlaf
- Himmel (biblisch)
- Weiterleben in den Herzen der Anderen

Lennis Freunde malen und sprechen im Rahmen ihrer Suche nach Bildern für Lennis Sarg (Kap. 14) auch Vorstellungen von Lennis Leben nach seinem Tod aus:

- Engel, Wolke, Himmel, „Da oben“, sind in der westlichen Kultur geläufige Motive mit jüdisch-christlich-islamischem Hintergrund
- das Kreuz als explizit christliches Symbol ist sowohl als Anhänger an der Halskette der Erzieherin als auch in einem Bild auf dem Sarg zu sehen
- „Seelenvogel“ verweist möglicherweise auf das weltweit bekannte Kinderbuch „Der Seelenvogel“ der israelischen Autorin Michal Snunik

- Skizzieren Sie die im Film dargestellten oder angesprochenen Ereignisse in den Krankheits- und Sterbephasen von Pauline, Richard und Lenni jeweils einzeln und chronologisch geordnet.
- Welche Äußerungen der Hauptpersonen bzw. ihrer Angehörigen ist Ihnen in Erinnerung geblieben?
- Charakterisieren Sie Paulines, Richards und Lennis Einstellung zum Leben.
- Wie erleben die Hauptpersonen die Zeit ihrer Krankheit bzw. ihres Sterbens? Haben sie Angst? Sind sie traurig, einsam oder haben sie Schmerzen? Sind sie zufrieden mit der medizinischen Begleitung? Wie äußern sie sich selbst bzw. ihre Angehörigen dazu?
- Wie erleben Sie diese Zeit als Beobachter(in)?
- In welchen Beziehungen stehen die Hauptpersonen während ihrer Krankheit bzw. ihres Sterbens? (Familie, Freunde...) Welche Bedeutung haben diese Beziehungen für ihr Wohlbefinden?
- Wie äußern sich Pauline, Richard und die Freunde von Lenni über ein Leben nach dem Tod? Haben diese Jenseitsvorstellungen religiöse Bezüge? Aus welchen religiösen Kontexten stammen sie? (s.o. Didaktische Anregungen zu den Filmen „Seelenvögel“ und „Helium“)
- Welche Vorstellungen haben Sie vom Jenseits? (Hinweis: Fragen, die die Erwartung des eigenen Todes und des Lebens danach betreffen, sollten nur in Gruppen gestellt werden, in denen alle Mitglieder großes Vertrauen zueinander haben!)
- Welche inhaltlichen und formalen Elemente des Films erscheinen Ihnen für die Charakterisierung der Personen besonders aussagekräftig (z.B. Aussagen der entsprechenden Hauptperson, Zitate aus Tagebucheinträgen, Szenen aus dem Alltag, Bilder, Gestik und Mimik, Aussagen der Angehörigen, Off-Kommentare des Regisseurs)?
- Welche filmischen Mittel halten Sie für besonders gelungen, welche für unangemessen (z.B. Dramaturgie, Bildgestaltung, Schnitt, Ton, Musik, Kommentar)?
- Welche Bedeutung haben die verwendeten Naturbilder und die Musik? (z.B. Kommentierung, Verbindung, Trennung, emotionale Verstärkung der dokumentarischen Szenen).

**Sekundarstufe I (Jahrgangsstufen 5-10, Hauptschule,
Realschule, Gesamtschule, Gymnasium):**

- Inhaltsfeld 1: Menschsein in Freiheit und Verantwortung
- Inhaltsfeld 2: Sprechen von und mit Gott

Sekundarstufe II (Jahrgangsstufen 10-12, Gymnasium):

- Inhaltsfeld 1: Der Mensch in christlicher Perspektive
- Inhaltsfeld 3: Zeugnis vom Zuspruch und Anspruch Jesu Christi
- Inhaltsfeld 4: Kirche in ihrem Anspruch und Auftrag
- Inhaltsfeld 6: Die christliche Hoffnung auf Vollendung

ADRESSEN UND KONTAKTE

Adressübersicht zu Organisationen
und Beratungsstellen

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln

Bereich Gesundheits-, Alten- und Behindertenhilfe
Georgstraße 7
50676 Köln
<http://caritasnet.de>
<http://www.facebook.com/caritas.erzbistum.koeln>

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Geschäftsbereich Pflege, Alten- und
Behindertenarbeit
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
<http://www.diakonie-rwl.de>

ALPHA NRW

Ansprechstellen im Land NRW zur Palliativversor-
gung, Hospizarbeit und Angehörigenbegleitung
<http://alpha-nrw.de>

ALPHA Rheinland

Heinrich-Sauer-Straße 15
53111 Bonn
Tel.: 0228 746547
rheinland@alpha-nrw.de

ALPHA Westfalen-Lippe

Friedrich-Ebert-Straße 157-159
48153 Münster
Tel.: 0251 230848
alpha@muenster.de

Hospizseelsorge im Erzbistum Köln:

Erzbistum Köln | Abteilung Seelsorge im Sozial-
und Gesundheitswesen
http://www.erzbistum-koeln.de/seelsorge_und_glaube/krankheit_und_pflege/

Deutscher Kinderhospizverein e.V.

Bruchstraße 10
57462 Olpe
Tel.: 02761 941290
<http://www.deutscher-kinderhospizverein.de>
<http://koeln.deutscher-kinderhospizverein.de>



Doch etwas bleibt

Ein Angebot des Hospiz Bedburg-Bergheim e.V.
Trauerchat für Jugendliche und junge Erwachsene
<http://thema.erzbistum-koeln.de/doch-etwas-bleibt>

Schulische Krisenintervention SKI im Erzbistum Köln:

Michael Loske

Koordinator für Schulische Krisenintervention

Erzbistum Köln | Abteilung Schulpastoral
und Hochschulen

Tel.: 0221 1642 3717

http://www.erzbistum-koeln.de/kultur_und_bildung/schulen/schulpastoral/schulische_krisenintervention/

LITERATURTIPPS

STERBEBEGLEITUNG

Bernhart-Just, Alexandra:

Weiterleben oder sterben? Entscheidungsprozesse leidender Menschen. Pflegewissenschaft und Pflegebildung Band 10. Göttingen (V&R unipress) 2015

Bitschnau, Karl W.:

Noch ein bisschen was vom Leben haben. Transitionen auf Palliativstationen begleiten. Eine internationale Studie. Ludwigsburg (Hospiz-Verlag) 2014

Bruhn, Ramona/Straßer, Benjamin:

Zu Hause gut begleitet sterben. In: Neue Caritas. Politik, Praxis, Forschung (116, 2015). S. 26-29

Deutsche Bischofskonferenz/ Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.):

Christliche Patientenvorsorge durch Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung, Behandlungswünsche und Patientenverfügung. Handreichung und Formular. Gemeinsame Texte Nr. 20. Broschüre. 2012. Auch als PDF-Datei unter: <http://bit.ly/1fTiYH> (Abruf: 31.08.2015)

Deutsche Bischofskonferenz (Hg.):

Sterben in Würde. Worum geht es eigentlich? Flyer. Bonn 2014. Auch als PDF-Datei unter: <http://bit.ly/1DuYuq4> (Abruf: 31.08.2015)

Deutscher Kinderhospizverein e.V. (Hg.) (Red.: Wolfgang Beer):

Immer wieder neu...: Geduld, Staunen, Zuversicht. Ludwigsburg (Hospiz-Verlag) 2015

Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V./Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln (Hg.) (Red.:Dagmar Gabrio):

Sterbezeit ist Lebenszeit. Informationen zur Sterbebegleitung in den Seelsorgebereichen und Gemeinden im Erzbistum Köln. Broschüre. Köln 2014. Auch als PDF-Datei unter: <http://bit.ly/1JiSgzv> (Abruf: 31.08.2015)

Erzbistum Köln, Hauptabteilung Seelsorge (Hg.) (Red.: Bannert, Regina/Huwe, Hildegard/Hintzen, Msgr. Rainer):

Entscheidungen am Ende des Lebens. Argumentationshilfe zur Sterbebegleitung und Sterbehilfe. Broschüre. Köln 2014. Auch als PDF-Datei unter: <http://bit.ly/1hBUIHV>



Feinendegen, Norbert (Hg.):

Menschliche Würde und Spiritualität in der Begleitung am Lebensende. Impulse aus Theorie und Praxis. Würzburg (Königshausen & Neumann) 2014

Littger, Benno:

Christliche Hospiz- und Palliativkultur. Grundlagen, Erfahrungen und Herausforderungen. Würzburg (Echter) 2014

Möller, Cordula (Hg.):

Altern, Sterben, Tod. Mülheim an der Ruhr (Verlag an der Ruhr) 2015

Pott, Gerhard/Meijer, Durk:

Sterbebegleitung in Europa. Am Beispiel der Niederlande und Deutschlands mit einem Exkurs zur intuitiven Ethik. Meet een Nederlandse inleiding; including English summary. Stuttgart (Schattauer) 2015

Raible, Wolfgang (Hg.):

Beistand bis zuletzt. Erfahrungen und Hilfen bei der Begleitung sterbender Menschen. Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 2015

Tausch, Daniela/Bickel, Lis:

Wenn Kinder nach dem Sterben fragen. Ein Begleitbuch für Kinder, Eltern und Erziehende. Überarbeitete Neuausgabe Freiburg i.Br. (Kreuz) 2015

STERBEHILFE

Bernhart-Just, Alexandra:

Weiterleben oder sterben? Entscheidungsprozesse leidender Menschen. Pflegewissenschaft und Pflegebildung Band 10. Göttingen (V&R unipress) 2015

Deutsche Bischofskonferenz (Hg.):

Sterben in Würde. Worum geht es eigentlich? Broschüre. Bonn 2014

Erzbistum Köln, Hauptabteilung Seelsorge (Hg.) (Red.: Bannert, Regina/Huwe, Hildegard/Hintzen, Msgr. Rainer):

Entscheidungen am Ende des Lebens. Argumentationshilfe zur Sterbebegleitung und Sterbehilfe. Broschüre. Köln 2014. Auch als PDF-Datei unter: <http://bit.ly/1hBUIHV>

Godolt, Nicole/Meyer, Guido:

Gut ausgelebt? Methodische Überlegungen und Anleitungen zum Thema Sterbehilfe. Berlin (Logos) 2015

Hoffmann, Thomas Sören/Knaup, Marcus (Hg.):

Was heißt: In Würde sterben? Wider die Normalisierung des Sterbens. Wiesbaden (Springer VS) 2015

Jens, Tilman:

Du sollst sterben dürfen. Warum es mit einer Patientenverfügung nicht getan ist. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus) 2015

Lücking-Michel, Claudia (Hg.):

Sterben dürfen? Sterben helfen? In Gottes und der Menschen Hand. Paderborn (Ev. Verlagsanstalt/Bonifatius) 2015

Pott, Gerhard/Meijer, Durk:

Sterbebegleitung in Europa. Am Beispiel der Niederlande und Deutschlands mit einem Exkurs zur intuitiven Ethik. Meet een Nederlandse inleiding; including English summary. Stuttgart (Schattauer) 2015

Spaemann, Robert/Hohendorf, Gerrit/Oduncu, Fuat S.:

Vom guten Sterben. Warum es keinen assistierten Tod geben darf. Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 2015

TRAUER

Gissel, Armin:

Das letzte Hemd hat keine Taschen – oder (vielleicht) doch? Menschen mit Behinderung in ihrer Trauer begleiten. Eine Handreichung für Mitarbeitende in der Behindertenhilfe. Marburg (Lebenshilfe-Verlag) 2015

Meyer, Karlo (Hg.):

Glaube, Gott und letztes Geleit. Religionsunterricht zu jüdischen, christlichen und muslimischen Bestattungen und zur Frage nach dem Tod. Saarbrücken (universaar) 2015. Online-Publikation (PDF): <http://universaar.uni-saarland.de/monographien/volltexte/2015/137/> (Abruf: 31.08.2015)

Rüggeberg, Bernadette, Klaus, Lea, Rebecca und Esther:

Plötzlich Tod. Als Familie weiter leben. Freiburg i.Br. (Kreuz) 2013

ESCHATOLOGIE

Benedikt XVI./Joseph Ratzinger:

Eschatologie. Tod und ewiges Leben. Neuausgabe. 2. Aufl. Regensburg (Pustet) 2012

Böttigheimer, Christoph (Hg.):

Was dürfen wir hoffen? Eschatologie in ökumenischer Verantwortung. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2014

Frisch, Hermann-Josef:

Unendliche Hoffnung. Was kommt nach dem Tod? Ostfildern (Patmos) 2013

Greshake, Gisbert:

Leben – stärker als der Tod. Von der christlichen Hoffnung. Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 2008

Greshake, Gisbert/Lohfink, Gerhard:

Naherwartung, Auferstehung, Unsterblichkeit. Untersuchungen zur christlichen Eschatologie. *Questiones disputatae* Band 71. 5. Aufl. Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 1986

Kehl, Medard:

Und was kommt nach dem Ende? Von Weltuntergang und Vollendung, Wiedergeburt und Auferstehung. Erw. Neuausg. 2. Aufl. Kevelaer (Topos plus) 2008

Kehl, Medard:

Eschatologie. 3. Aufl. Würzburg (Echter) 1996

Kiener, Robin Alexander:

Weißt du wohin wir gehen...? Mit Kindern über das Leben nach dem Tod theologisieren und philosophieren. Kassel (Kassel Univ. Press) 2015

Kläden, Tobias (Hg.):

Worauf es letztlich ankommt. Interdisziplinäre Zugänge zur Eschatologie. Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 2014

Nachtwei, Gerhard (Hg.):

Hoffnung auf Vollendung. Zur Eschatologie von Joseph Ratzinger. Regensburg (Pustet) 2015

Swarat, Uwe/Söding,Thomas (Hg.):

Gemeinsame Hoffnung – über den Tod hinaus. Eschatologie im ökumenischen Gespräch. *Questiones disputatae* Band 257. Freiburg i.Br. u.a. (Herder) 2013

Tausch, Daniela/Bickel, Lis:

Wenn Kinder nach dem Sterben fragen. Ein Begleitbuch für Kinder, Eltern und Erziehende. Überarbeitete Neuausgabe Freiburg i.Br. (Kreuz) 2015

Valentin, Joachim:

Eschatologie. Paderborn u.a. (Schöningh) 2013

Vechtel, Klaus:

Eschatologie und Freiheit. Zur Frage der Postmortalen Vollendung in der Theologie Karl Rahners und Hans Urs von Balthasars. Innsbruck/Wien (Tyrolia) 2014

Zager, Werner (Hg.):

Tod und ewiges Leben. Leipzig (Evangelische Verlagsanstalt) 2014



IMPRESSUM

Herausgeber	Erzbistum Köln, Stabsabteilung Kommunikation, Referat Medienkompetenz, 50606 Köln
Text und Konzept	Matthias Ganter
Redaktion	Jürgen Pach/ Matthias Ganter
Layout	Norbert Stirner
Verantwortlich	Stefan von der Bank

Stand: 14.09.2015

Bildnachweise:

Titelseite: aus dem Film „Helium“ (DK 2013, Regie: Anders Walter, DVD inkl. V+Ö-Lizenz: Katholisches Filmwerk GmbH)

S.6, S.10	aus dem Film „Halt auf freier Strecke“ (D 2011, Regie: Andreas Dresen, Kinoverleih und DVD: Pandora Film, DVD inkl. V+Ö-Lizenz: Katholisches Filmwerk GmbH)
S.7	aus dem Film „Kafarnaum“ (D 2011, Regie: Jasco Viefhues, DVD inkl. V+Ö: Katholisches Filmwerk GmbH)
S.8	aus dem Film „Erlösung (Alumbra- miento)“ (E 2007, Regie: Eduardo Chapero-Jackson, DVD inkl. V+Ö-Lizenz: Katholisches Filmwerk GmbH)
S.15	aus dem Film „Helium“ (DK 2013, Regie: Anders Walter, DVD inkl. V+Ö-Lizenz: Katholisches Filmwerk GmbH)
S.20	aus dem Film „Seelenvögel“ (D 2009, Regie: Thomas Riedelsheimer, Kinover- leih und DVD: Piffel Medien, DVD inkl. V+Ö-Lizenz: Matthias-Film gGmbH)

**Die Medienzentrale
des Erzbistums Köln**

Erzbistum Köln
Stabsabteilung Kommunikation
Referat Medienkompetenz
50606 Köln